

Am 6. Oktober 1915 starb in Rom **Wolfgang Helbig**. Früh, als Stipendiat des Kaiserlichen archäologischen Instituts, das damals noch eine preußische Anstalt war, nach Rom gekommen, hat er dort den größten Teil eines langen, an Arbeit und Anerkennung reichen Lebens zugebracht, bis zum Jahr 1887 als der eine der beiden Sekretare des Deutschen Instituts, seitdem frei von amtlichen Pflichten nur seinen Studien lebend. Diesen verdanken wir, um nur die größeren Werke zu nennen, das grundlegende Verzeichnis der „Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens“ und die darauf basierten „Untersuchungen über die campanische Wandmalerei“, durch welche er dem Verständnis der gesamten hellenistischen Kultur zu dienen suchte, sodann die stattliche Veröffentlichung der ausgewählten Sammlung Barracco und den „Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom“, dessen allseitige Nützlichkeit nun schon eine dritte Auflage lehrt. Ein besonders liebevolles Interesse hat Helbig schon früh den

ältesten geschichtlichen und vorgeschichtlichen Kulturentwicklungen in Italien und den Mittelmeerländern überhaupt zugewendet. Außer vielen in den Zeitschriften niedergelegten Berichten über reiche Funde und den daran anschließenden Forschungen ist hier das Buch über die „Italiker in der Po-Ebene“ zu nennen und „Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert“, ein Werk, das viel Anregung geboten und Widerspruch geweckt hat, dessen Wichtigkeit aber gerade durch die Fortschritte der Forschung und das unglaublich rasche Anwachsen der Funde immer deutlicher, dessen neue, dritte Bearbeitung dadurch aber auch zugleich immer schwieriger wurde. Eine solche behielt Helbig stets im Auge, suchte ihr durch mancherlei, nach den verschiedensten Seiten weit ausgreifende Untersuchungen den Weg zu ebnen, sie selbst aber noch in Angriff zu nehmen, ist ihm nicht vergönnt gewesen. Aber die Aufgabe muß gelöst werden, und sie wird gelöst werden, und die Forschung wird auf diesem wie auf so manchem anderen Gebiete dabei seines Namens dankbar zu gedenken haben.

Paul Wolters.